

Pompejanische Mosaiken

Das ist das Gespenstische an dieser verwunschenen und wieder entzauberten Stadt: Immer, wenn man den lächerlichen „Bahnhof Pompeji“ hinter sich hat und in die stummen Vorzeitstraßen kommt, verwehen zwei Jahrtausende wie fahler Spuk vor der unheimlich eindringlichen Gegenwärtigkeit dieser Häuser, die eben erst verlassen zu sein scheinen. Da sind noch politische Inschriften, Scherze, Spottverse an den Mauern, als wären sie vor Stunden geschrieben, da stehen noch Trinkkrüge auf den Marmorbänken, als wollten die Zecher gleich wiederkommen, da hat man in verschlossenen Gefäßen noch Wein und quellfrisches Wasser aufgefunden, da schimmern Fresken, da leuchten Mosaiken von den Wänden, in all dem Farbenzauber jener Zeit lange vor Christi Geburt.

Die Mosaiken dieser Kulturperiode sind deshalb besonders reizvoll, weil bei ihnen der ägyptische Einfluß beginnt sich geltend zu machen. Während nämlich die Marmeln bis dahin hauptsächlich aus natürlichem Material bestanden, setzte jetzt die Verbindung mit bunten Glasflüssen ein, die in der frühchristlichen Zeit ihren Höhepunkt erreichte.

Zu bewundern ist die minutiöse Technik der pompejanischen Mosaiken, die allerdings darauf schließen läßt, daß sklavisch getreu nach vorliegenden Gemälden gearbeitet worden ist. Das berühmteste Werk dieser Art, ist das fünfeinhalb Meter und fast vier Meter breite Mosaik der Alexanderschlacht, das einst den Fußbodenschmuck im Atrium der Casa del Fauno bildete und jetzt im Nationalmuseum von Neapel aufbewahrt wird. Es ist von einer so unerhörten Ursprünglichkeit der Darstellung und einer solchen Ausgeglichenheit der Komposition, daß man allein bei diesem Kleinod an das Wort Goethes erinnert wird, daß niemals eine Katastrophe der Nachwelt größere Freude gemacht habe, als jener Aschenstaub- und Bimsteinregen des Vesuvs, — denn er hat uns ein einzigartiges Stück Altertum gerettet und behütet.



Das berühmte pompejanische Ehepaar, das von der Lava überrascht wurde